

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 22 (1915)

Heft: 13-14

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über die Schaffmaschinen-Fabrikation wird berichtet: Das Jahr 1914 hat sich ziemlich gut angelassen und wir hatten begründete Hoffnung, daß sich die Geschäfte wieder beleben würden. Die Preise waren zwar mehr gedrückt, doch wurde der dadurch entgangene Gewinn dann durch den größeren Absatz wieder einigermaßen kompensiert. Der Bedarf im Inland war kein großer und der Export richtete sich speziell nach Deutschland, Italien, Spanien und die nordischen Länder. Seit Kriegsausbruch sind aber die Ordres nur sehr spärlich eingegangen und auch die Zahlungen konnten nur schwer und sehr langsam hereingebracht werden.

Die Einfuhr von Webereimaschinen in die Schweiz stellte sich im Jahr 1914 auf Fr. 732,000, die Ausfuhr auf Fr. 6,249,000.

Schweizerische Leinenindustrie. Über den Geschäftsgang wird folgendes berichtet: In groben Sorten, wie Leinen für militärotechnische Zwecke, Futter- und Wattierleinen, Zwilchen u. s. w. herrscht nach wie vor große Nachfrage, selbst für den einheimischen Konsum, eine Nachfrage, der leider wegen der Unmöglichkeit der Einfuhr der einschlägigen Garnsorten nicht entsprochen werden kann. Infolgedessen werden die auf diese Artikel eingerichteten Stühle bald brüchig.

In feineren Sorten, für welche es gelang, etwas Garne aus Belgien hereinzubringen, setzt die Nachfrage langsam ein. Sobald jedoch die Vorräte an Garnen für die feineren Gewebe ebenfalls aufgebraucht sein werden, dürfte sich unsere Industrie in einer kritischen Lage befinden, indem die Neubeschaffung selbst feinerer Garnnummern großen Schwierigkeiten begegnen wird.

Die Preise sämtlicher Garnsorten steigen gewaltig und stetig. Die flandrische und russische Ernte, welche letztes Jahr schon unter der Produktion des Jahres 1913 blieb, wird dieses Jahr wegen erschwerter Anpflanzung gegenüber 1914 ein erhebliches Minimum ergeben. Zieht man noch in Betracht, daß die Heeresverwaltungen der kriegsführenden Staaten enorme Quantitäten von Leinen absorbieren, ergibt sich auf dem wenigen, für Zivilzwecke disponiblen Material eine enorme Preissteigerung, sind doch gewisse Garnsorten bereits um 60 Prozent gestiegen. Daß eine solche Hochkonjunktur der Garne die Preise der Gewebe erheblich beeinflußt, liegt auf der Hand. Man geht auf längere Zeit hinaus sehr hohen Preisen entgegen, soweit es überhaupt möglich ist, das nötige Rohmaterial zu beschaffen.

Die Perspektiven für die schweizerische Leinenindustrie sind keine rosigen, es werden schwere Krisen zu überwinden sein.

300 Millionen Franken Anlagekapital in der schweizerischen Stickereiindustrie. In der neuesten Nummer für schweizerische Statistik wird ein sehr wertvoller Versuch zur Schätzung des Anlagekapitals in der Stickereiindustrie für die Jahre 1900 bis 1910 unternommen. Danach hätte sich das genannte Anlagekapital von 134 Millionen im Jahre 1900 auf 233 Millionen im Jahre 1910, d. h. um 74 Prozent vermehrt, 90,5 Millionen sollen auf das Maschinenkapital entfallen, 105,6 Millionen auf die Fabrikgebäude und 37,4 Millionen auf die Geschäftshäuser. Während im Jahre 1900 erst 26,2 Prozent des Anlagekapitals auf die Schiffstickerei entfallen, absorbiert diese im Jahre 1910 47,1 Prozent des Anlagekapitals. Die Vermehrung des Exportes habe in der Vergleichsperiode mit jener des Anlagekapitals nicht ganz Schritt gehalten. Letztere weist, wie schon bemerkt, eine Steigerung von 74,2 Prozent, erstere nur eine solche von 68,9 Prozent in den letzten 10 Jahren von 1900 bis 1910 auf. In den letzten 5 Jahren hat sich das Anlagekapital wieder bedeutend vermehrt, sodaß man jetzt wohl eine Summe von 300 Millionen Franken als maßgebend annehmen kann.

Zur Farbstofffrage in England. Während Indien früher der Hauptproduzent des Indigo farbstoffes war, verlor seine Produktion beinahe ganz ihre Bedeutung, als Deutschland mit seinem künstlichen Indigoblau am Markt erschien. Die Folge davon war eine große Schädigung Indiens und der sich mit dem Indigoimport beschäftigenden Handelshäuser in England.

Da nun infolge des Krieges die Indigoimport aus Deutschland ganz aufgehört hat, möchten die interessierten Kreise den natürlichen Indigo wieder zu alten Ehren bringen. Die indische Regierung hat sich wegen dieser Frage mit der britischen in Ver-

bindung gesetzt, und ist es wahrscheinlich, daß England dem natürlichen Indigoblau die gleiche bevorzugte Behandlung angedeihen lassen wird, wie dem synthetischen Indigo, welcher in kleinen Quantitäten in England selbst fabriziert wird. Man verspricht sich auch sehr viel von den Entdeckungen, die in Indien von Mr. und Mrs. Howard gemacht wurden. Dieses Gelehrtenpaar hat eine neue Art der Behandlung der Indigopflanze gefunden, welche deren Produktionsfähigkeit bedeutend steigert und die Krankheit, welche diese Pflanze sehr an ihrer Entwicklung hemmt, einschränkt. Die indische Regierung wird ferner spezielle Chemiker beauftragen, die Indigofrage zu studieren und die Konkurrenzfähigkeit des natürlichen Indigos mit dem künstlichen Produkt so zu entwickeln, daß Indien, selbst nach dem Krieg, die alte Stellung im Indigomarkt, wenigstens teilweise, wieder einnehmen kann.

Inwiefern diese Schritte sich verwirklichen und zu günstigen Resultaten führen werden, entzieht sich noch einem bestimmten Urteil; dagegen dürften auf die gesamte Farbstofffrage folgende Ausführungen zutreffen, die von einem Fachmann in der „N. Z. Z.“ erschienen sind:

Die zahlreichen Berichte über die Gründung englischer und amerikanischer Farbenfabriken geben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß der Erfolg der „British Dyes“ bisher gleich null war und daß die Naivität, mit der die leitenden Persönlichkeiten dieser Kriegsgründung von der schweizerischen Farbenindustrie Hilfe und Unterstützung verlangten, ziemlich unverfroren erscheinen muß.

Wenn nun gar aus New-York der sensationelle Bericht kommt, daß Herr Dr. Walter F. Rittmann ein Verfahren entdeckt habe, um Benzol und Toluol herzustellen und daher eine Farbenfabrik gründen wolle, so ist das denn doch eine gar zu fette Ente. Benzol und Toluol erhält man schon lange im Überfluß bei der Gas und Koksfabrikation und Naphtalin mehr als eigentlich angenehm. Gerade die kompliziertesten, echtesten und wichtigsten Farbstoffe haben häufig gar nichts mit „Anilin“ zu schaffen. Mit der bloßen Nachahmung deutscher und schweizerischer Farben ist es nicht getan. Vor allem bedarf es einer ausgezeichneten Organisation; man muß zahlreiche gebildete, wissenschaftliche und technische Chemiker haben und jungen energischen Nachwuchs. Es werden fortwährend Neuheiten, Spezialitäten und Verbesserungen verlangt, die man eben nicht nachahmen kann, sondern selbst schaffen muß. Nach meinen persönlichen englischen Erfahrungen wird Großbritannien in den nächsten zehn Jahren weder der deutschen noch der schweizerischen Farbenindustrie Ungelegenheiten bereiten, außer vielleicht durch einen exorbitanten Schutzzoll. Hier liegt der Kern der Sache; aber die Wahrscheinlichkeit einer Wendung zum Schutzzoll ist schwer zu beurteilen. Diese Zeilen sollen nur das schweizerische Publikum darauf aufmerksam machen, daß es unmöglich ist, in zwölf Monaten das zu erreichen, was andere vierzig Jahre harter Arbeit gekostet hat. Zudem liegt die Leitung gerade der neuen englischen Farbenfabrik in den Händen von Persönlichkeiten, von denen auch nicht eine befähigt ist, mit Sachkenntnis die Leitung zu übernehmen.

Die „Promoters“ der „British Dyes“ sind alles Nichtchemiker, reiche einflußreiche Textilfabrikanten, die besser täten, wirkliche Kapazitäten, wie Prof. Green, Meldola, Morgan, Knecht und andere in die Direktion zu berufen, statt schon jetzt auszurechnen, daß jedes Mitglied des Verwaltungsrates so und so viel Pfund Sterling für seine Bemühungen erhalten werde.

z.

Technische Mitteilungen

Examinausstellung der Zürcherischen Seidenwebschule.

9. und 10. Juli 1915.

Die diesjährige Ausstellung, leider noch im Zeichen der europäischen Kriegswirren, war mit folgenden Neuheiten beschildert:

I. Von der Firma Gebrüder Stäubli, Maschinenfabrik, Horgen, eine Hoch- und Tieffach-Schaftmaschine mit Gegenzug und verstellbarem Fachstillstand. Diese Maschine ent-

spricht einem längst gefühlten Bedürfnis. Man kann damit allerdings nicht so rasch arbeiten, wie mit der Doppelhubmaschine, dagegen hat sie den großen Vorteil, daß die Fäden in allen Stadien der Fachbildung gleiche Spannung haben und nach jedem Schuß ins Mittelfach gehen, wodurch die Kette sehr geschont wird und das Einziehen gebrochener Fäden sehr erleichtert wird, hauptsächlich bei großer Schaftzahl. Dieselbe eignet sich besonders für schwere Gewebe, wie: Faille française, Satin Luxor Armure Diagonale etc., ferner für Krawattenstoffe und Gazen.

Sie ist mit allen Verbesserungen versehen, die sich bei andern Systemen als notwendig herausgestellt haben.

II. Von derselben Firma eine Doppelhubmaschine, auf Hoch- und Tieffach mit Federzugregister abgeändert.

III. Von J. Schweiter A.-G., Maschinenfabrik, Horgen, eine neue Schußspuhlmaschine für Kreuzwicklung, Modell 1915. Das Schußmaterial erhält bei größter Schonung durch eine eigenartige Transport- und Bremsvorrichtung des Konus eine absolut gleichmäßig starke Spannung und Aufwicklung auf der Bobine. Der Vorzwirn löst sich vollständig auf.

Die Kreuzwicklung ist mit sehr einfacher Differenzialverschiebung ausgerüstet. Der ganze Spulapparat bewegt sich in einem Oelbade, wodurch die einzelnen Teile vor starker Abnutzung geschützt werden.

IV. Die Maschinenfabrik Oerlikon hat einen vollständig stoßfreien Motor mit Zahnradantrieb für schwere Stühle ausgestellt. Derselbe erfüllt alle Bedingungen, die man an einen Antrieb für Lancier- und schwere Webstühle stellen kann. Durch diesen Antrieb wird der Stuhl vor starken Schlägen total verschont und ein äußerst gleichmäßiger Gang bewirkt.

V. Die Firma Gustav Ott, vormals Schwarzenbach & Ott in Langnau a. Albis stellte in einem Glaskasten ihre Erzeugnisse in allerlei Bedarfssortikeln für Weberei aus, als: Spulen, Bobinen, Windhäspel, Peitschen etc.

VI. Die Firma Daemen-Schmid in Zürich stellte ihre anerkannt vorzüglichen Rechenwalzen aus, die heute soweit ausgebildet sind, daß man darauf bis 5 stellige Produkte von Multiplikationen mühelos und absolut sicher ablesen kann.

Der zahlreiche Besuch legte Zeugnis ab vom regen Interesse, das der Schule und ihrer Ausstellung von Neuheiten von Seite der Industrie jeweils entgegengebracht wird. A. K.



Neue elektrische Glühlampen.

Eine neue elektrische Glühlampe wird von den Siemens-Schuckertwerken als Wotanlampe, Type „G“, auf den Markt gebracht. Die neue Wotanlampe wird in kleinen Kerzenstärken nach Art der bekannten Wotan-Halbwattlampen hergestellt und kann mit Vorteil an Stelle der bisher allgemein gebräuchlichen Metalldrahtlampen verwendet werden. Hierdurch wird eine hohe Strom-Ersparnis erzielt.



Bericht über den Kursus für autochemisches Schweißen

der Sektion Lausanne und Umgebung
des Verbandes Schweizer. Heizer und Maschinisten.

(Korr.) Nach unserem im Frühjahr 1914 aufgestellten Studienprogramm, welches wir leider infolge der gegenwärtigen Umstände beschränken mußten, war ein Kursus für autochemisches Schweißen vorgesehen worden. Dank der wohlwollenden Mitwirkung der Gesellschaft Wassermann, Lieber & Cie., der Fabrikanten der dazu nötigen Produkte, ist es uns glücklicherweise gelungen, diesen, seit langem gewünschten Kursus für autochemisches Schweißen zu verwirklichen. Derselbe fand Sonntag den 7. März 1915, in deren neuen Fabrikräumen, 12, Avenue William Fraisse, statt. Es wohnten demselben 31 Teilnehmer bei.

Der Kurses fand morgens um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr statt und begann mit einem historischen Ueberblick der Schweißung bis zur Erfindung des autochemischen Verfahrens. Nach jahrelangen Versuchen mit Castolin in pulverisiertem und flüssigem Zustande, ist es der Gesellschaft Wassermann, Lieber & Cie. schließlich gelungen, ein handliches, leicht anzuwendendes, stark konzentriertes Produkt in halbfreudiger Form zu erhalten. Durch den Vortrag konnten wir uns auch von den theoretischen und praktischen Schwierigkeiten Rechenschaft ablegen, die zu überwinden waren, um Präparate herzustellen, welche die verschiedenen in Betracht kommenden Bedingungen für das Schweißen aller in der Industrie vorkommenden Metalle erfüllen, zum Beispiel:

- a) die verschiedenen Sorten von Gußeisen, Eisen, Stahl, schmiedbarer Guß, Spezialstahl und Aluminium;
- b) Kupfer, Bronze, Nickel und Messing auf obige Metalle;
- c) Stahl, Eisen und Gußeisen aufeinander.

Ferner konnten wir verschiedene Stücke (etwa 400) besichtigen, die alle mit Castolin autochemisch geschweißt waren. Es befanden sich alle möglichen Formen und Größen für die verschiedensten Industrien darunter. Die Fabrikanten dieser so wertvollen Produkte haben erreicht, eine homogene Schweißung mit einer Zugfestigkeit von mehr als 4000 kg per cm² zu erzielen. Diese Zugfestigkeit ist von verschiedenen Laboratorien in England, Frankreich und durch das Polytechnikum in Zürich (Eidgenössische Versuchsanstalt) kontrolliert worden.

Das Interessanteste für uns war die praktische Vorführung der rationellen Anwendung der Castolin-Produkte. Auf einfacher Esse wurde die Schweißung eines Stückes Gußeisen, an welches ein anderes Stück Eisen angeschweißt wurde, vorgenommen. Alsdann hatten wir Gelegenheit, die patentierte Petrol-Großbrenner-Maschine zum Schweißen verwenden zu sehen, wobei als einziger Brennstoff Petroleum unter Druck angewendet wurde. Die Schweißung des gußeisernen Zylinders eines Motor-Fahrrades ist unter unseren Augen von Herrn Lieber ausgeführt worden und konnten wir nicht umhin, dessen außerordentliche Gewandtheit zu bewundern.

Diese Maschinen werden in zwei Größen gebaut und dank ihrer Konstruktion ist jede Explosionsgefahr ausgeschlossen, trotz ihrer gewaltigen Flamme und hohen Wärmeleistung. Sie sind leicht zu transportieren und können ebenfalls für verschiedene Arbeiten in der Metallurgie verwendet werden. Jeder Teilnehmer des in Frage stehenden Kursus konnte sich von dem hohen Werte der Castolin-Präparate und von der Leichtigkeit ihrer Anwendung überzeugen.

Wir halten dieselben für unentbehrlich für Industrielle, Mechaniker, Reparateure etc.

Zum Schlusse sprechen wir der Gesellschaft Wassermann, Lieber & Cie. im Namen der Sektion Lausanne unseren besten Dank aus für alle gehabte Mühe und für die freundliche Uebernahme der Kosten.

Kleine Mitteilungen

Gutes Ergebnis der Schweizerischen Landesausstellung in Bern.
Das Zentralkomitee der Schweizerischen Landesausstellung meldet, daß nicht nur 75 Prozent des Garantiekapitals zurückerstattet werden konnten, sondern daß alle erheblichen Anstände mit Unternehmern usw. erledigt werden konnten, sodaß keine Prozesse zu befürchten sind.

Die Kriegsverluste des französischen Wollhandels sind ganz gewaltig, da seit bald Jahresfrist weder eine Wollschur möglich gewesen, noch aber für die nächste Zeit in Aussicht steht. Allein Reims berechnet den Ausfall im Wollhandel auf 30 Millionen Franken. Dazu kommen noch die Wollmärkte in Amiens, Dijon und Chateauroux für Schurwollen und die Kammzug- und Kämmlingsmärkte in Roubaix und Tourcoing, deren Umsätze in gekämmter Wolle, Kämmlingen und Wollabfällen an Wert alle französischen Rohwollmärkte sehr bedeutend überragen.